Wilhelm I. empfängt bei Sedan Napoleons III. Brief mit der Ankündigung der Übergabe. (1870.)

alles Erwarten bewährte. Kaum war am 14. Juni 1866 der Krieg erklärt, als mit staunenswerter Sicherheit und Schnelligkeit die Mobilmachung und der Aufmarsch des Heeres sich vollzog. Die beiden Hauptarmeen sollten von Sachsen und Schlesien aus in Böhmen einbrechen und sich dort die Hand reichen: das war der Plan Moltkes, des genialen Schlachtendenkers, dessen strategische Begabung König Wilhelms militärischer Scharfblick erkannt und an die rechte Stelle gebracht hatte.

So zogen denn die Preußen wieder die alten Siegesstraßen des großen Friedrich zu neuen Erfolgen. Als der König am 1. Juli zur Armee abging, hatte er den Seinen hocherfreut schon die ersten Ruhmesthaten verkünden können; und bereits am 3. Juli 1866 wurde dann unter seinen Augen die größte Schlacht des Jahrhunderts bei Königgrätz geschlagen, die nach heißem Ringen mit der Niederlage der Österreicher endete. Welch ein Augenblick, als am Abend der König seinem Sohne, dem Kronprinzen, auf dem Schlachtfelde, wo dieser durch das rechtzeitige Eintreffen seiner Truppen den herrlichen Sieg entschieden hatte, begegnete und den Orden „pour le mérite“ umhing!

Damit war dieser „siebentägige Krieg“ auch beendet. Der Vorfriede von Nikolsburg in Mähren am 26. Juli setzte fest, daß Österreich aus dem Deutschen Bunde austrete und die Neuordnung Norddeutschlands anerkenne. Keine Gebietsabtretung sollte den Gegner demütigen und einer künftigen Allianz Deutschlands mit dem Bruderstaat im Wege stehen. Dasselbe galt für die Süddeutschen, mit denen Preußen schon jetzt ein geheimes Schutz- und Trutz-Bündnis schloß. Anders geschah es mit den norddeutschen Gegnern. So schwer König Wilhelm sich entschlossen hatte, gegen sie die Waffen zu kehren, so streng bestand er jetzt auf Vollziehung des Notwendigen: die größeren verloren, bis auf den tapferen sächsischen Kampfgenossen Österreichs, ihre Selbständigkeit. Durch den gewaltigen Zuwachs von Hannover, Kurhessen, Nassau und Schleswig-Holstein hatte Preußen den ersehnten Zusammenhang seines Gebietes und die Nordseeküste errungen; zugleich trat es an die Spitze eines Norddeutschen Bundes, der in seiner Verfassung ebenso den nationalen wie den liberalen Wünschen und Hoffnungen entsprach.

Ruhmgekrönt war Wilhelm „der Siegreiche“ Anfang August heimgekehrt; aber wie er kurz vorher den Militärgeistlichen zugerufen hatte: „Keine Überhebung jetzt, nicht Übermut, sondern Demut,“ so hat er nun in edelster Versöhnlichkeit den Landtag um „Indemnität“ gebeten, womit er freiwillig das in der Konfliktszeit zum Besten des Staates umgangene Geldbewilligungsrecht der Volksvertretung anerkannte.

War somit in kurzer Zeit unerhört Großes gethan, so war doch das Ziel noch nicht erreicht, das König Wilhelm bei der Eröffnung des norddeutschen Reichstags am 24. Februar 1867 andeutete: „Möge doch unser gemeinsames Werk, der Traum von Jahrhunderten, das Sehnen und Ringen der jüngsten Geschlechter, der Erfüllung entgegengeführt werden.“ Noch hatte die Einheit Deutschlands einen gefährlichen Gegner: Frankreich. Wilhelm hatte schon 1852 kurz und treffend von dem neuen Kaiser Napoleon III. geschrieben: „Er baut auf Franzosen und Volkssouveränetät — also auf Sand! Er wird aber mit Aussicht auf einen einst nötigen Krieg dahin diplomatisieren, daß in Deutschland die Uneinigkeit genährt wird.“ Auf der Zersplitterung der Mitte Europas hatte die führende Stellung Frankreichs bisher beruht; daher das Aufflammen der nationalen Leidenschaft, wie es nach dem Siege Preußens 1866 in dem Rufe „Revanche für Sadowa“ zum Ausdruck kam. Napoleon, dem die militärische Kraft Preußens nicht entging, hätte wohl gern durch unblutige Landerwerbungen an der Ostgrenze den Ehrgeiz seines Volkes befriedigt; aber sein oft wiederholtes Begehren nach solchen „Kompensationen“ am Rhein oder in Belgien wurde von Bismarck entweder „dilatorisch“ behandelt oder energisch zurückgewiesen. So blieb nur noch eines für Frankreich übrig: im Bunde mit Österreich und mit den partikularistischen süddeutschen Elementen Preußen an der Einigung Deutschlands, nötigenfalls mit Gewalt, zu verhindern.

So kam das Jahr 1870. Zur Erholung weilte der dreiundsiebzigjährige Monarch seit dem Juni in Ems. Am 20. Juni hatte der Prinz Leopold von Hohenzollern das Angebot der erledigten spanischen Krone angenommen, am 6. Juli der neue französische Minister des Auswärtigen Gramont, von der öffentlichen Meinung getrieben, in drohenden Worten

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/480